

# cooperativ

Die Gewerbliche Genossenschaft



Der Kunde im Fokus

# Die Schülergenossenschaft

**Eine aktuelle Studie zeigt: In Deutschland können weniger als die Hälfte der Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren mit dem Begriff Genossenschaft etwas anfangen. In Schülerfirmen könnten Teenager Genossenschaften und ihre Organisationsstrukturen kennenlernen.**

**Text:** Nicole Göler von Ravensburg

**Foto:** istockphoto.com

Es gibt vermutlich mehr als 1.100 Schülerfirmen an deutschen Schulen. Davon war 2006 keine einzige genossenschaftlich organisiert. Das ändert sich seither. Von 2006 bis 2008 haben in Niedersachsen elf Schülerfirmen an Schulen jeden Typs - von der Förderschule bis zur Berufsschule - in einem Pilotprojekt genossenschaftlich gearbeitet und bewiesen, dass es geht. Sie wurden über das seit 2004 an der Fachhochschule Frankfurt am Main existierende Transferprojekt *geno@school*, das Projekt „Nachhaltige Schülerfirmen 21“ des Kultusministeriums des Landes Niedersachsen und den damaligen Genossenschaftsverband Norddeutschland e.V. (GVN), heute Genossenschaftsverband e.V. (GV), kostenfrei mit Lehr- und Lernmaterialien, Beratung, Fortbildungsangeboten und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. *Geno@school* hat das Pilotprojekt zweimal nach wissenschaftlichen Standards evaluiert. Ziel war es herauszufinden, ob und wie genossenschaftliche Organisationsstrukturen für Schülerfirmen pädagogisch sinnvoll nutzbar gemacht werden können. Beides konnte positiv bestätigt werden.

## Nachweisliche pädagogische Effekte

Das Pilotprojekt wurde einmal nach ca. einem dreiviertel Jahr und ein zweites Mal nach eindreiviertel Jahren per Vollerhebung evaluiert. Dazu wurden die 18 beteiligten Lehrer und 184 Schüler zweimal mit Fragebögen bzw. in Leitfaden gestützten Gruppeninterviews befragt. Obgleich sechs verschiedene Schultypen einschließlich Berufs- und Förderschule und Schüler im Alter von 12 bis 38 Jahren (Berufsschule) am Projekt teilnahmen, sind die Ergebnisse erstaunlich homogen. So gibt es beispielsweise keinen signifikanten statistischen Zusammenhang zwischen Schultyp und bestimmten Aussagen und damit keinen Anlass anzunehmen, dass die Organisationsform für einen Schultyp oder eine Altersgruppe ungeeignet wäre.

Zusammenfassend dargestellt ergeben die Einschätzungen der Schüler und ihrer Lehrer das Bild von nachhaltigen Schülergenossenschaften als einer von Partizipation (Demokratie), Motivation, Spannung und Kooperation gekennzeichneten praktischen Sondersphäre innerhalb ihrer Schule. Sie befördert die Gelegenheit zu selbst gesteuertem

Lernen und zu einer in Richtung Lern-Coach weiterentwickelten Rolle der Lehrer. Das Förderkonzept und die externen Unterstützungsangebote erweisen sich dabei als notwendig und äußerst hilfreich.

Gleichermaßen wichtig für Schüler wie Lehrer hat sich in den Evaluierungen der demokratische Ansatz der Genossenschaft herausgestellt. Nicht nur weil alle Schüler eine Stimme in der Generalversammlung haben, sondern vor allem weil jedes Mitglied Miteigentümer und zugleich Arbeitnehmer in der Schülergenossenschaft ist, was ein hohes Maß an Selbstbestimmung und -verantwortung sowie die Notwendigkeit zu regelmäßigem Perspektiv- und Strategiewechsel mit sich bringt.

In der Bewertung des schülergenossenschaftlichen Lernarrangements stimmen Schüler und Lehrer, wenn auch nicht in allen, so doch in überraschend vielen Bereichen überein. Alle Befragten schätzen insbesondere die Praxisnähe und die Motivationswirkung. Einig ist man sich auch darüber, dass hier Konflikte zu produktiven Lernfeldern werden, die Selbst- und Fremdwahrnehmung verbessert und der Schülergruppe

*„Schüler prägen durch die genossenschaftlichen Spielregeln die Kooperations- und damit die Lernsituation stärker selbst als bei Schülerfirmen, die auf andere Art organisiert sind.“*



verantwortungsvolle Selbstständigkeit ermöglicht (Schülersicht) bzw. von ihr verlangt werden kann, ohne zu überfordern (Lehrersicht).

Auch dass es vergleichsweise viele Führungspositionen und Ämter zu besetzen gibt, sehen Schüler wie Lehrer sehr positiv, weil es nahezu allen Schülern die Chance gibt, sich zu exponieren, mehr Verantwortung zu übernehmen und eine etwaige motivationshemmende Dominanz einzelner Schüler vermeiden hilft. Zudem werden durch turnusgemäße Vorstands-, Aufsichtsrats- und Abteilungssitzungen die Bezüge zwischen individuellem Handeln und dem

Erfolg der Gemeinschaftsunternehmung regelmäßig offensichtlich. Hier werden Ziele und Erfolge bewertet und letzteres erkennbar als Resultat einer Mischung aus zwischenmenschlich-kommunikativen, fachlichen und strategischen Fähigkeiten.

Die Lehrer heben in der Evaluierung zudem hervor, dass die Schüler durch die genossenschaftlichen Spielregeln die Kooperations- und damit die Lernsituation stärker selbst prägen als bei Schülerfirmen, die auf andere Art organisiert sind. Im Hinblick auf soziale Kompetenzen fordere und fördere dies insbesondere das vorausschauende Denken,

die Kooperation in der Zielfindung sowie Fähigkeiten, andere zu motivieren. In der Schülergenossenschaft herrsche zudem eine höhere Bereitschaft, neue methodische Ansätze zur Planung, Verbesserung der Kommunikation und Konfliktschlichtung anzunehmen. Schüler wie Lehrer meinen, in der Schülergenossenschaft sei es gut möglich, Konflikte durch Aushandlung zu lösen, und sie bestätigen gute Zuwächse bei ihren kommunikativen Fähigkeiten.

Nahezu übereinstimmend sehen beide Gruppen auch, wie sich die Lehrer in der Schülergenossenschaft verhalten. Im Vergleich zum normalen Unterricht

### Pädagogische Ziele

Die pädagogischen Ziele im engeren Sinne, die in einer nachhaltigen Schülergenossenschaft verfolgt werden, heben sich durch die Betonung von Gestaltungskompetenz und Nachhaltigkeitsthematik von denen anderer Schülerfirmen ab. Es sollen vor allem folgende Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenzen angesprochen werden:

- » vorausschauendes Denken
- » interdisziplinäres Denken
- » eine weltoffene Wahrnehmung und die Fähigkeit zur transkulturellen Verständigung
- » Partizipationskompetenzen, d. h. Fähigkeit zur Teilhabe an nachhaltigen Entwicklungsprozessen
- » Planungs- und Umsetzungskompetenzen
- » Fähigkeit zur Empathie, Mitleid und Solidarität
- » Kompetenz, sich und andere zu motivieren
- » Kompetenz zur distanzierten Reflexion über individuelle wie kulturelle Leitbilder

registrieren die Schüler, dass die Lehrer mehr beobachten, assistieren, sokratisch locken und Ideen einbringen. Die Lehrer freuen sich darüber, weniger disziplinieren zu müssen und mehr assistieren, moderieren und beobachten zu können als im „normalen“ Unterricht.

Die Evaluierung ergab, dass in den Schülergenossenschaften viele Situationen besonders die Partizipationskompetenzen (demokratische Beteiligung), die Planungskompetenzen, das vorausschauende Denken sowie die Empathiefähigkeit erfordern. Gefragt, ob sie tatsächliche Lernzuwächse an sich selbst bzw. ihren Schülern feststellen, glauben nach einem dreiviertel Jahr 84,1 Prozent der Lehrer und 67 Prozent der Schüler, dass es zu Zuwächsen in der gesamten Gestaltungskompetenz gekommen sei. Ein Jahr später sind es sogar 86,9 Prozent der Lehrer und immerhin 74,3 Prozent der Schüler. Lehrer wie Schüler benennen im Detail vor allem Kompetenzzuwächse in den Bereichen Teamwork und gemeinsame Problemlösung sowie beim Darstellen der eigenen Vorhaben und Arbeitsergebnisse.

Ein hoher Grad an Zufriedenheit zeigt sich in Bezug auf das externe Unterstützungssystem. Besonders geschätzt sind die angebotenen Workshops und die Gelegenheiten zum Austausch mit Kollegen, die Informationsmaterialien (CD-Rom) und die der externen Beratung.

Die Gründungsphase einschließlich Gründungsprüfung hat anschei-

nend keine unüberwindlichen Probleme mit sich gebracht. Allerdings ist erkennbar, dass die Lehrer die Schüler in der Erledigung der Formalitäten mehr oder minder stark unterstützen mussten.

Fast 80 Prozent aller Schüler bekunden am Ende der Pilotphase ein sehr hohes Maß an Zufriedenheit mit der Schülergenossenschaft. Diese außerordentliche Zufriedenheit wurde zum Zeitpunkt der ersten Erhebung primär auf die Gelegenheit zum praktischen Arbeiten, den Freiraum von Interventionen der Lehrern und das Gruppenerleben zurückgeführt. Zum Zeitpunkt der zweiten Erhebung wurde die eigene Verantwortung gepaart mit dem Erfolgserleben zum zweitwichtigsten Faktor nach der Praxisnähe und vor der Selbstständigkeit. Dabei schreiben die Schüler dieser praktischen Erfahrung im Rahmen der zweiten Untersuchung vor allem auch in beruflicher Hinsicht eine generelle und über die individuelle Berufsorientierung hinausgehende qualifizierende Wirkung zu.

Die Lehrer sind zu etwa dreiviertel gänzlich oder ganz überwiegend mit ihrer Arbeitssituation in der Schülergenossenschaft zufrieden, nicht zuletzt, weil durch die genossenschaftliche Organisationsstruktur „nicht mehr alles an mir hängt“. Bemerkenswert ist, dass ein großer Teil der Lehrer ihre Zufriedenheit unmittelbar mit der hohen Motivation und der gewachsenen Selbstständigkeit der Schüler in Ver-

*„Ein großer Teil der Lehrer bringt ihre Zufriedenheit unmittelbar mit der hohen Motivation und der gewachsenen Selbstständigkeit der Schüler in Verbindung.“*

bindung bringt, aber auch mit der Möglichkeit, sich mit anderen Lehrern auszutauschen. Nachteilig merken die Lehrer an, dass sie deutlich mehr Zeit in die Schülergenossenschaften investierten, als ihnen von den Schulleitungen zuerkannt wird.

Ein Element, das sich sowohl im Hinblick auf die Zufriedenheit der Schüler als auch die der Lehrer in der zweiten Erhebung als zentral herausstellte ist die Freiwilligkeit. In den offenen Äußerungen lassen sich einzelne Szenarien erkennen, wo ein Mangel an Freiwilligkeit dieser Motivation entgegensteht und das gesamte Schülergenossenschaftliche Gefüge destabilisiert. Das generell hohe Engagement, die Bereitschaft, sich verantwortlich in der Gruppe einzubringen und der Spaß an der Arbeit werden von den Schülern als Grundlage der Lernerfolge thematisiert. Diese Konstellation fußt maßgeblich auf der Freiwilligkeit der Beteiligung.

### Auszeichnung der UNESCO

Das Pilotprojekt endete im Sommer 2008 und wurde mit der UNESCO-Auszeichnung „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2008/09“ als offizielles Projekt der Weltdekade für nachhaltiges Lernen gewürdigt. Seither wird das Projekt in Niedersachsen ausgedehnt. Im Schuljahr 2011/12 arbeiten dort schon 52 Schülergenossenschaften. Der westfälische Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V. mit Sitz in Oldenburg ist als Projektpartner hinzugekommen. Geno@school wurde 2007 als Marke eingetragen und leistet seither eine Qualitätssicherung nach wissenschaftlichen Kriterien. So wird seit 2010 auch die Ausdehnung evaluiert. Diesmal liegt der Schwerpunkt darauf, wie die Schüler Genossenschaftlichkeit leben und erleben. Ein Bericht wird voraussichtlich im Sommer 2012 erscheinen.

Mit Beginn des Schuljahres 2011/12 hat nun auch der Rheinisch-Westfäli-

sche Genossenschaftsverband in Verbindung mit der Stiftung Partner für Schule in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz ein Projekt „Nachhaltige Schülergenossenschaften“ begonnen. Gleich nach den Sommerferien konnten daher nun auch in diesen beiden Bundesländern die ersten 18 Schülergenossenschaften den Geschäftsbetrieb aufnehmen, weitere neun bis zwölf sind für das laufende Schuljahr noch geplant. Hier hat man aus den Erfahrungen in Niedersachsen insofern gelernt, als jede Schülergenossenschaft von Beginn an vor Ort von einem primär genossenschaftlichen Partner betreut wird. In Baden Württemberg bereitet man sich ebenfalls auf ein Projekt vor, das im Schuljahr 2012/13 beginnen soll. ■

#### Zur Autorin:

Prof. Dr. Nicole Goier von Ravensburg, Fachhochschule Frankfurt am Main

